

Erfahrungsbericht

Wintersemester 2015/2016

Københavns Universitet, Kopenhagen

1. LAND UND LANDESTYPISCHES: Beschreiben Sie bitte die Region, in der Sie ERASMUS-Studierende/r sind, welche Eigenheiten bringt das Leben in ihr mit sich und welche Informationen sollte man schon vor der Abreise sammeln?

Mein Auslandssemester erfolgte an Københavns Universitet. Wie der Name andeutet, liegt die KU im Herzen Kopenhagens, der Hauptstadt von Dänemark. Kopenhagen ist eine schöne und spannende Stadt, eine Mischung aus der traditionellen und modernen, wo schlicht aber elegante zeitgenössische Architektur fügt sich lückenlos zwischen die prächtigen Backsteinsgebäude der 19. Jahrhundert. Die Stadt besitzt eine weltstädtische Kosmopolitität und behagliche Intimität zugleich; sie ist groß genug, um eine ständige Abwechslung zu bieten, ohne dabei verwirrend und unübersichtlich zu sein. So schön wie die Stadt ist, ist das Leben in Kopenhagen im Vergleich zu Berlin deutlich teurer. Auf der anderen Seite darf man auch am Sonntag in den Supermarkt gehen, und zwar ohne, dass die Zivilisation komplett zusammenbricht. Das ist viel wichtiger, als man vielleicht erwarten würde.

Den Stereotypen nach sind die Dänen etwas kühl und schwer entgegenzukommen, und am Beginn eines Dänemarkaufenthalts kann das so wirken, als ob diese Stereotype auch berechtigt sind, aber wenn man sich Mühe gibt, entdeckt man schnell, dass die Dänen eigentlich ganz warm und freundlich sein können. Aber wenn man Dänemark (und die Dänen selbst) auf mehr als einem ganz oberflächlichem Niveau erleben will, muss man etwas Dänisch können. Die Dänen selbst werden darauf schwören, dass Dänisch in Kopenhagen ganz überflüssig ist, aber diese Behauptung ist natürlich so absurd wie es klingt. Dänisch ist schlicht und einfach essenziell, um das wahre Dänemark zu entdecken. Ärgerlicherweise, wenn die Kopenhagener vermuten, dass man ein Ausländer ist (z.B. wenn man einen Osteuropäischen Vornamen hat, und einen Nachnamen, der eigentlich kornisch ist, aber welcher—da keiner außerhalb von England weiß was Cornwall ist—eher als leere Leinwand dient, auf die alle ihre Hoffnungen und Befürchtungen malen), werden sie sehr oft versuchen, einem anzuenglischen, auch wenn sie nicht den geringsten Grund zu vermuten haben, dass man ein einziges Wort Englisch kann (die Universität selbst ist einer der Haupttäter in diesem Bereich). Da es eine nicht kleine Anzahl Einwanderer in Dänemark gibt, die sich ganz gut auf Dänisch zurechtfinden können, aber kein Englisch können, führt dies die Dänen immer wieder in peinliche Situationen hinein, aber trotzdem sitzt der Stereotyp, dass Ausländer eine homogene Masse bilden, die kein Dänisch kann, aber immer (und ausschließlich) Englisch kann, in den Gehirnen von manchen Dänen so fest, dass es ihre eigenen persönlichen Erfahrungen trümpft. Diese Stereotypen kann man natürlich trotzdem überwinden—aber ich habe persönlich entdeckt, dass ich in dieser Hinsicht eine aggressivere Stellung einnehmen musste, als es mit gewohnt (oder angenehm) ist. Es ist nicht genug, sein Gegenüber zu versichern, dass man Dänisch kann, man muss sich so verhalten, als ob es die reine Absurdität wäre, anzunehmen, dass man jemals was anderes sprechen würde. Und das ist es, tatsächlich. Also keine angst, diese Ansicht hier zu vertreten. Wenn man nach Dänemark gekommen ist, um sein Dänisch zu üben, Dänisch soll man auch sprechen, oder? Man sollte unter keinen Umständen etwas anderes hinnehmen. So wird dein Aufenthalt viel angenehmer—das verspreche ich.

2. FACHLICHE BETREUUNG: Wie werden Sie als ERASMUS-Student an der ausländischen Hochschule

integriert, gibt es Incoming-Programme? Wie gestaltet sich Ihr Learning Agreement in Bezug auf ECTS, theoretische und praktische Kursauswahl sowie Prüfungen? Wie lange sind Sie an der Gasthochschule, in welchem Studiengang/ Semester?

Obwohl ich Københavns Universitet generell sehr schätzte, war ich, ehrlich gesagt, von der Studentenbetreuung die die KU explizit für internationale Studenten bietet, sehr enttäuscht. Ich bin nach Dänemark gereist mit einem Ziel: mein Dänisch verbessern. Mein Fach habe ich als Dänisch angegeben, alle meine Kurse waren auf Dänisch, und als ich mich um einen Studienplatz bei der KU beworben habe, musste ich meine Dänischkenntnisse mehrmals beweisen. Trotzdem war die Universitätsverwaltung der Meinung, dass es komplett unmöglich wäre, dass ein internationaler Student jemals Dänisch könnte. Es gab einen konzentrierten Versuch, den internationalen Studenten Englisch aufzuzwingen (auch wenn sie sich dagegen sträubten), und sie ganz einfach in einem englischsprachigen Ghetto zu halten, in denen wir nur mit anderen Ausländern zu tun haben sollten. Mehrmals wurden es uns erklärt, wie man in Kopenhagen ohne Dänisch auskommen konnte, aber kein einziges Mal wurde es erwähnt, was für Möglichkeiten es gab, wenn man sein Dänisch eigentlich üben wollte. Darüber hinaus verliefen alle Orientationsprogramme auf Englisch—auch der für das Institut für nordische Studien und Sprachwissenschaft, was viele der Teilnehmenden als eine große Beleidigung hielt, da man damit implizierte, dass wir in unserem Fach inkompetent waren. Als wir uns später darüber beschwert haben, zeigte die Universitätsverwaltung kein Verständnis dafür—wir sind schließlich internationale Studierende, deshalb *mussten* sie uns eben auf Englisch ansprechen, das galt für sie als selbstverständlich. So ein verzerrtes Weltbild finde ich ehrlich gesagt grotesk, und einer sonst seriösen und weltoffenen Universität unwürdig.

Ich will nicht damit andeuten, dass meine Erfahrungen mit *der Universität im allgemeinen* negativ war—nur mit den Universitätsmitarbeitern, die für das Erasmus-Programm und die internationalen Studierenden zuständig waren. Sie baten mir nicht nur keine Hilfe, um mein Dänisch zu verbessern und der dänischen Kultur auf einem weniger oberflächlichen Niveau zu begegnen, sie stellten mir aktiv Hindernisse im Weg, was ich komplett unverständlich finde. Am Ende ist mir doch gelungen, meine Ziele zu erreichen, aber erst nachdem ich gelernt habe, die internationale Studentenbetreuung einfach zu ignorieren, und das Universitätsleben allein zu erkunden. Aber vielleicht war das auch nicht ein in allen Aspekten ein Nachteil—ich bin von Natur eher etwas zurückhaltend, aber dieses Erlebnis hat mir dazu gezwungen, ein bisschen proaktiver zu werden. Aber in so einem Fall hätte ich liebend gerne keine Studentenbetreuung die explizit „für mich“ gedacht wäre als eine, die meinen Studienzielen aktiv entgegenwirkte.

3. SPRACHKOMPETENZ: Nutzen Sie das Angebot an (vorbereitenden) Sprachkursen? In welcher Sprache findet Ihr Auslandsstudium statt? Können Sie eine deutliche Verbesserung Ihrer Sprachkompetenz infolge des Auslandsaufenthaltes verzeichnen?

Dänisch war die Unterrichtssprache in allen meiner Kursen, und die einzige Sprache, die ich an der Universität gesprochen habe (Färöisch im Unterricht ausgenommen), so sehr die Universitätsverwaltung dachte, dass die barbarische Zunge der Angeln mir besser passte. Während meiner Zeit in Kopenhagen habe an Nina Møller Andersens „Dansk Sprog for Udlændinge“ teilgenommen, was ich nur weiterempfehlen kann. Dieser Kurs war ohne Frage der beste Sprachkurs, an dem ich jemals teilgenommen habe, und war besonders nützlich um meine aktiven Sprachfähigkeiten zu verbessern.

Darüber hinaus ist Københavns Universitet einer der wenigen Bildungstätten außerhalb den Färöern selbst, wo man einen Färöischkurs belegen kann; deshalb habe ich diese Möglichkeit auch genutzt. Es soll erwähnt werden, dass—im Kontrast zum oben genannten Dänischkurs—dieser Kurs nicht darauf zielt, bei den Studierenden aktiven Sprachfähigkeiten zu entwickeln, sondern nur ein grundsätzliches (vor allem Lese-)Verständnis. Trotzdem bietet er einen Einblick in die kleinste der nordischen Sprachen, was an der HU nicht möglich ist.

Am Ende meines Aufenthalts habe ich aller Hindernissen zum Trotz meine Dänischkenntnisse erheblich verbessert. Vor meinem Auslandssemester hatte ich Dänisch hauptsächlich nur im Unterricht gesprochen. Meine Zeit in Dänemark hat mir dagegen die Möglichkeit geboten, die Sprache in vielen neuen Kontexten zu verwenden, was eine sehr erfreuliche Herausforderung darstellte. Nach ein Paar Tagen hatte sich schon mein Selbstvertrauen im Bereich des Dänischsprechens erheblich erhöht; nach mehreren Monaten war der Unterschied geradezu gewaltig. Von diesem Erlebnis habe ich auch sprachlich gesehen ganz klar profitiert.

Allerdings war ich davon etwas überrascht, wie hart ich am Anfang dafür kämpfen mussten. Wie oben ausgeführt, die Universität selbst stellt internationalen Studierenden überraschend viele Hürden im Weg, wenn sie ihr Dänisch verbessern wollen. Diese kann man natürlich umgehen, indem man selbst die Verantwortung für seinen Auslandsaufenthalt komplett übernimmt, aber es kostet viel Mut. Das kann man auch als ein charakterbildendes Erlebnis betrachten, aber einfacher wäre es, wenn man statt dieser Charakterbildung ein wenig mehr Unterstützung erhielte.

4. WEITEREMPFEHLUNG: Empfehlen Sie die von Ihnen besuchte Hochschule im Ausland weiter? Stellen Sie uns bitte Ihre Motive für oder gegen eine Weiterempfehlung dar.

Trotz der oben genannten Vorbehalten würde ich Københavns Universitet ganz entschieden weiterempfehlen. København ist eine wunderbare Stadt, mit wunderschöner Architektur, einer einmaligen und äußerst *hyggelig* Atmosphäre, und einer Vielfalt an kulturellen Möglichkeiten. Der Unterricht an der Universität selbst ist auch nicht zu beklagen, und wenn man mehr über die dänische Sprache und Kultur lernen will, und vor allem wenn man diese auf einem höheren Niveau studieren will, gibt es kaum bessere Möglichkeiten. Um diese Möglichkeit völlig auszunutzen, Man muss aber bereit sein, aus seiner Komfortzone auszutreten, auf alle Hilfe seitens des Internationalprogramms zu verzichten, und der Stadt alleine zu begegnen. Man muss mit vielen Herausforderungen rechnen, aber überwindbar sind sie alle, und am Ende ist das, was man davon gewinnt, der Mühe wert.

5. VERPFLEGUNG AN DER HOCHSCHULE: Wie verpflegen Sie sich an der Hochschule? Nutzen Sie das Angebot der Mensa oder Cafeteria? Wie bewerten Sie dabei das PreisLeistungsverhältnis?

Die Mensa an der KU ist von höher Qualität—sie bietet eine gute Varietät, sowie viele gesunde (und darunter auch vegetarische) Optionen. Über den Geschmack kann man auch nicht klagen. Das Preisniveau ist allerdings deutlich höher als bei der HU—aber für kopenhagener Verhältnisse dennoch durchaus rasonabel. Kaffeepreisen sind auf jeden Fall deutlich billiger als das, was man anderswo in der Stadt findet (vor allem wenn man eine Kaffekort kauft). Aber wenn man auf einem engen Budget leben muss, wäre es aus finanziellen Gründen vielleicht ratsam, nicht jeden einzelnen Tag in der Mensa zu essen. Aber und zu ist es aber eine gute Option.

6. ÖFFENTLICHE VERKEHRSMITTEL: Nutzen Sie die öffentlichen Verkehrsmittel? Welche Kosten kommen auf Sie zu?

Der öffentliche Verkehr in Kopenhagen, obwohl keineswegs schlecht, ist dem in Berlin deutlich unterlegen, aber dennoch viel teurer—und dabei erhält man von der KU kein Semesterticket ausgeteilt. Dafür ist die Stadt, wie oben angedeutet, ganz leicht zu Fuß zu navigieren. Man sagt mir auch, dass es noch einfacher ist, mit einem Fahrrad rumzuradeln, denn das Fahrradwegnetzwerk in Kopenhagen ist extensiv und sehr beliebt, aber ich weiß nichts davon, weil ich mich in meiner Sturheit geweigert habe, das Fahrradfahren zu lernen. Aber trotzdem habe ich dadurch bewiesen—man kann auch ohne Fahrrad ganz gut klarkommen! Die Stadt hat eben so viele schöne Gassen—warum nicht ein bisschen herumspazieren?

7. WOHNEN: Wie haben Sie eine Wohnung/ Appartement/ Wohngemeinschaft gefunden? Wie ist das Preis-Leistungsverhältnis auf dem Wohnungsmarkt vor Ort?

Ich will die Wahrheit nicht verschönern: Eine Wohnung in Kopenhagen kurz vor dem Semesterbeginn durch die normalen Kanäle zu finden ist (beinahe) buchstäblich unmöglich. Der Bedarf ist Riesengroß und das Angebot winzig klein; bei der Suche ertrinkt schlicht und einfach in einem Meer von anderen Wohnungssuchenden. Glücklicherweise hat man als internationaler Student an der KU die Möglichkeit durch die sogenannte „Housing Foundation“ eine Wohnung zu finden. Unglücklicherweise musste diese Organisation in meinem Fall Plätze für noch zweihundert internationale Studierenden mehr finden, als die Universität ihnen ursprünglich mitgeteilt hatte, und deshalb war sie auch komplett überfordert. Dies führte dazu, dass viele Studenten landeten in einem Studentenwohheim, was eigentlich noch nicht fertig gebaut wurde und ehrlich gesagt nicht bewohnbar war—ein unglücklicher Umstand was die Lebensqualität viele meiner Kommilitonen verschlechtert hat. Ich selbst bekam bei der erste Runde gar nichts, und musste die ersten anderthalb Wochen in einem Hostel verbringen, was für mich eine schwierige Zeit war. Durch eine Reihe glücklicher Zufälle konnte ich am Ende einen Notfallsplatz in einem (anderen) Hostel ergattern, was über einem durch Freiwilligen betriebenen Café mitten in Nørrebro lag. Dies war zwar nur aus temporäre Unterkunft gedacht, aber es wurde mir schließlich erlaubt, mein Kontrakt bis zum Ende meines Aufenthalts zu verlängern, was es mir ermöglichte, das kulturelle Leben in Kopenhagen hautnah zu erleben. Alles ist nicht immer ganz so schlimm, wie es am Anfang aussieht. Aber trotzdem musste ich mich einige Zeit nach meinem Wohnplatz bängen.

8. KULTUR UND FREIZEIT: Welche kulturellen Freizeitangebote bietet die Stadt/ Region, welche nehmen Sie wahr? Wie sind die Preise für Museen, Galerien, Sportangebote, Barszene, Kulinarisches?

Mit Bezug auf Kultur und Ausgangsmöglichkeiten war ich eigentlich ganz verwöhnt. Nørrebro bietet etliche gemütlichen Cafés und Kneipen, sowie Massen von kleineren Antiquariaten, Trödeläden, Obst- und Gemüsemarkten, und viel mehr. Unter anderem lag das kopenhagener Kulturhaus, eine wahre Perle im gemütlichen Kellerraum einer ehemaligen Kirche versteckt, wo es wöchentliche, kostenlose Literaturvorlesungen gibt, sowie Konzerte und andere kulturelle Veranstaltungen, ca. 10 Minuten von meiner Wohnung entfernt. Aber vielleicht die nützlichste Institution war Mellemrummet, ein wunderbares, komplett von freiwilligen betriebenes Café das direkt unter meiner Unterkunft lag.

Mellemrummet diente nicht nur als einen freundlichen Ort zum Kaffeetrinken und am Wochenende einen vergleichsweise preiswerten und äußerst in-der-Nähe-liegenden Ort zum Feiern; sie war auch mein Tor zum inneren Leben der Stadt, indem ich anfing, auch dort als Freiwilliger zu arbeiten. So bekam ich die Möglichkeit, mein Dänisch in einer Vielzahl neuer Situationen anzuwenden, was meine generelle sprachliche Kompetenz erhöhte, und ich lernte dabei viele netten Kopenhagener kennen, was mir Zugang zu einem Teil des kopenhagener Lebens gestattete, was mir als Austauschstudent sonst versteckt geblieben wäre. Ich bin den wunderbaren Freiwilligen bei Mellemrummet also äußerst dankbar—ohne sie wäre meine Zeit in Kopenhagen nicht als ein fahler Schatten dessen, was es am Ende geworden ist.

9. AUSLANDSFINANZIERUNG: Wie gestalten sich Ihre Lebenshaltungskosten, kommen Sie mit der ERASMUS-Finanzierung über die Runden?

Die Erasmus-Zahlungen sind keineswegs ausreichend, um über die Runden zu kommen—wenn man ganz viel Glück hat, werden sie vielleicht die Hälfte der Miete bedecken, nichts weiteres. Eine weitere Geldquelle muss man also haben—Punkt. Den Legenden nach kann man auch als EU-Bürger die SU empfangen, solange man zehn Stunden pro Woche arbeitet, aber als nicht EU-Bürger (wie ich bin) wird es einfach erwartet, dass man reich ist. Dennoch gibt es in Kopenhagen ganz viele Methoden, Geld auf unerwartete Weise zu sparen—und wenn man mit anderen Studierenden wohnt, wird man noch neue lernen. Das darf man wieder als ein charakterbildendes Erlebnis betrachten, wenn man die positive Seite finden will.

Ich bin mit der Veröffentlichung meines Berichtes auf dem Online Portal der HU einverstanden.

Berlin, 18.03.2016

Datum

Name, Vorname